

SOLID!

Flugschrift der IWW in Österreich

Frühling 2022

Immer noch benachteiligt

111 Jahre nach dem ersten Internationalen Frauentag gibt es noch viele Ungerechtigkeiten. Für gewerkschaftliche Organisationen bleibt weiterhin viel zu tun.

„Wir sind die Sklavinnen der Sklaven. Wir werden noch rücksichtsloser ausgebeutet als die Männer“, sagte Lucy Parsons, eine der Mitbegründer:innen der IWW, vor etwa einem Jahrhundert. Viel hat sich an dieser Situation nicht geändert. Die grundlegenden Dinge sind bekannt: immer noch bekommen Frauen weltweit weniger Lohn für gleiche Arbeit; hinzu kommen sexuelle Ausbeutung, Alltagssexismus, Mehrfachbelastungen erziehender Frauen ...

Der Internationale Frauentag jährte sich dieses Jahr zum 111. Mal. Was als Kampf um Gleichbehandlung begann, ist noch lange nicht am Ziel, denn es gibt in vielen Bereichen immer noch eine strukturelle Benachteiligung von Nicht-Männern. So zeigt der Gender-Pay-Gap, je nach Bewertungsmethode mehr oder weniger dramatisch, die Ungleichbehandlung in der Lohngestaltung zwischen den Geschlech-

tern. Darüber hinaus gibt es in verschiedenen Bereichen der Forschung und Entwicklung eine unerträgliche Diskrepanz zwischen Forschungs- und Zielgruppe. So werden in der Arzneimittelforschung Studien mit jungen und zumeist männlichen Probanden durchgeführt.

Vulnerable Gruppen werden, wenn überhaupt, dann erst sehr spät berücksichtigt. In Zeiten, da wir auf entsprechende Mittel und schnelle Entwicklungen angewiesen sind, stellt diese Fokussierung die Hälfte unserer Gesellschaft vor gesundheitliche Herausforderungen. Und diese Folgen werden dann auch noch kaum ernst genommen. Ähnliche Bedingungen gelten in vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen.

Wie können wir diesen Kreislauf durchbrechen? Als Gewerkschaft für alle mit dem Ziel der Verbesserung von Arbeits- und Lebensbedingungen

sind diese Themen ein Kern unserer Arbeit. Dabei ist uns bewusst, mit welcher unterschiedlichen Herausforderungen, Ausbeutungsformen und Diskriminierungen Menschen unterschiedlicher Geschlechtszugehörigkeit im Alltag konfrontiert sind. In der IWW bringst du dich ein mit Deinen Problemen und Sorgen sowie Ideen und Interessen. In Trainings zeigen wir dir die Werkzeuge, um am Arbeitsplatz Deine Ziele umsetzen zu können. Auf die geschlechterspezifischen Themen gehen wir dabei ganz selbstverständlich ein und leben gemäß unserer Satzung die Gleichbehandlung aller Menschen. Überzeuge dich selbst und lerne uns bei einem der nächsten Treffen oder Veranstaltungen kennen.



„Im Laufe der Geschichte wurden Kriege geführt, um zu erobern und zu plündern. Im Mittelalter, als die Feudalherren, die die Burgen bewohnten, deren Türme noch immer entlang des Rheins zu sehen sind, beschloss, ihre Herrschaftsgebiete zu vergrößern, ihre Macht, ihr Ansehen und ihren Reichtum zu mehren, erklärten sie sich gegenseitig den Krieg. Aber sie selbst zogen nicht

in den Krieg, genauso wenig wie die modernen Feudalherren, die Barone der Wall Street, in den Krieg ziehen. Die Feudalherren des Mittelalters, die wirtschaftlichen Vorläufer der Kapitalisten unserer Tage, erklärten alle Kriege. Und ihre unglücklichen Leibeigenen führten alle Schlachten. Den armen, unwissenden Leibeigenen war beigebracht worden, ihre Herren zu verehren; sie sollten glauben, dass es ihre patriotische Pflicht sei, sich gegenseitig die Kehlen durchzuschneiden, wenn ihre Herren einander den Krieg erklärten, um den Herren und Baronen, die sie verachteten, Profit und Ruhm zu bringen. Und das, mit einem Wort, ist Krieg. Die Herrenklasse hat immer die Kriege erklärt; die Untertanenklasse hat immer die Schlachten geschlagen. Die Herrenklasse hatte alles zu gewinnen und nichts zu verlieren, während die Untertanenklasse nichts zu gewinnen und alles zu verlieren hatte – vor allem ihr Leben.

Sie haben euch immer gelehrt und trainiert, zu glauben, es sei eure patriotische Pflicht, in den Krieg zu ziehen und euch auf ihren Befehl hin abzuschlachten zu lassen. Aber in der ganzen Weltgeschichte hattet ihr, das Volk, nie ein Mitspracherecht bei der Erklärung des Krieges, und so seltsam es auch erscheinen mag, kein Krieg einer Nation in irgendeinem Zeitalter wurde jemals vom Volk erklärt. Und hier möchte ich betonen – und man kann es nicht oft genug wiederholen – , dass die Arbeiterklasse, die alle Schlachten schlägt, die Arbeiterklasse, die die größten Opfer bringt, die Arbeiterklasse, die freiwillig ihr Blut vergießt und die Leichen liefert, noch nie eine Stimme hatte, wenn es darum ging, einen Krieg zu erklären oder Frieden zu schließen. Es ist die herrschende Klasse, die immer beides tut. Sie allein erklärt den Krieg und sie allein schließt den Frieden.“

Eugene V. Debs, Juni 1918

Träumen und Pläne schmieden

IWW-Gruppen treffen sich einmal jährlich zu einem „Visioning“. Da wird gemeinsam geplant und nachgedacht. Ein Bericht vom Visioning in Innsbruck.

Eine Möglichkeit, das mentale Wohlbefinden und den Antrieb von Menschen zu steigern, das hat man in der Sozialforschung und der Psychologie erkannt, ist es, ihnen eine sinnvolle Zukunftsvision zu ermöglichen. Eine Vision, die sie selbst erarbeitet haben, die realistisch, greifbar und wünschenswert ist. Eine weitere Möglichkeit ist es, die Verbindung zu den Mitmenschen zu stärken. Was für die Gesellschaft im Gesamten gilt, gilt auch für unsere kleinen Gesellschaften, die wir mit der IWW aufbauen: die ROCs, die RAs und die GMBs, die Ortsgruppen, die Gesamtheit der IWW, Industrial Unions, die Members at Large und die vielen informellen Gruppen und Komitees. Wir benötigen Gemeinschaft und ein Zukunftsideal.

Anfang Februar haben wir in Innsbruck ein sogenanntes Visioning durchgeführt. Letztendlich ist das ein Treffen, bei dem wir gemeinsam Revue passieren lassen, was im letzten Jahr passiert ist, ob wir unsere Ziele und Wünsche haben umsetzen können. Wir haben uns eine Übersicht über Entwicklungen innerhalb unserer Ortsgruppen (Fellow Worker aus Salzburg und Vorarlberg waren ebenfalls eingeladen) verschafft und auf Entwicklungen in Österreich sowie in der IWW im deutschsprachigen Raum und auf der Welt geschaut. Aber der entscheidende Schritt war es, gemeinsam Ziele und Projekte für die Zukunft zu entwerfen: Träume

und Ideen, die wir so konkret ausgefeilt haben, dass wir umsetzbare Schritte aufschreiben konnten, wie wir sie erreichen würden. Wir wollen ein Workers Café als regelmäßigen Treffpunkt zum Austausch etablieren (innerhalb eines Jahres als wöchentlicher Stammtisch für alle Arbeiter:Innen, nicht nur Wobblies), ein Wobbly-Haus – eine Art IWW-Büro und Treffpunkt – eröffnen

einziges von ihnen erreichen, war das Visioning ein voller Erfolg. Denn abends nach dem Treffen, bei Pizza und Getränken, war das Fazit unter den Fellow Workers ein überraschendes. Das Visioning hat bewirkt, dass wir einen gemeinsamen Horizont entwickelt haben, dass wir sehen, wie viel Liebe und Arbeit so viele tolle Menschen in unserer geliebte Gewerkschaft stecken. Wir haben eine Vision entwickelt, die wir mit anderen Menschen teilen, die weit über jedes der einzelnen Ziele hinausgeht. Eine Vision von Gemeinschaft, Organisation und nichtentfremdeter Arbeit, eine Vision einer neuen Gesellschaft in der Schale der alten. Wir haben uns aus der Pandemie- und Kapitalismus-bedingten Depression, unter der die gesamte Gesellschaft leidet, ein Stück weit gelöst und



(innerhalb der nächsten fünf Jahre), unsere Organizing Skills mit einem Organizing-Training verbessern und in einem Zeitungsartikel erwähnt werden ... Geholfen hat uns eine wunderbare Moderationsperson, mit der wir gemeinsam Story-Lines in Form von fiktiven Zeitungsartikeln geschrieben haben. In den Artikeln haben wir auch konkrete Schritte zur Umsetzung entworfen.

Und die Ergebnisse? Ich habe ein paar Ergebnisse kurz umrissen und ich bin optimistisch, dass wir einige von den gesetzten Zielen erreichen werden. Doch sogar wenn wir kein

haben gesehen, dass Gemeinschaft und Solidarität nicht nur Ziele unserer Gewerkschaft, sondern auch unsere Mittel sind, Mittel, mit denen wir unser Leben hier und jetzt verbessern können!

Die glücklichen Gesichter der neuen Mitglieder und der alten Hasen, das Funkeln in ihren Augen, wenn sie an unsere gemeinsame Zukunft gedacht haben, die Motivation, sich für die IWW einzusetzen – das sind die Dinge, an die ich mich erinnern werde, wenn ich an unser Visioning denke. Das sind die Gründe, weshalb ich nur empfehlen kann, ebenfalls

Februar-Gedenken in Wien

Am Samstag, den 12. Februar, trafen sich 600-800 Leute im 16. Bezirk im Wien um dem Aufstand der Arbeiter:innen gegen das austrofaschistische Dollfuß-Regime 1934 zu gedenken. Nach mehreren Redebeiträgen am Matteottiplatz zog die Demonstration über Sandleitengasse und Thaliastrasse – vorbei an Gemeindebauten und Schauplätzen des Widerstandes – zum Richard-Wagner Platz.

Gerade für uns Wobblies ist das Gedenken an die Aufständischen vom 12. Februar 1934 wichtig. Das aktive Unterbinden von Widerstand durch

Parteien und parteinahe Gewerkschaften gegen das ständestaatlich-faschistische Regime hat dazu geführt, dass der Aufstand der Arbeitenden niedergeschlagen werden konnte. Diese Niederlage führte zum Verbot aller freien Gewerkschaften in Österreich.

Während der Demonstration kam es immer wieder zu Solidaritäts-Bekundungen von der Straßenseite. Passant:innen freuten sich über Ausrufe wie „Ganz Wien hasst die ÖVP“, mit dem auf Kontinuitäten vom Austrofaschismus zur heutigen Volkspartei hingewiesen wurde. So

hing etwa bis vor kurzem noch ein Dollfuß-Gemälde im ÖVP-Parlamentklub, und auch der ÖVP-Innenminister hat ein unklares Verhältnis zu Dollfuß.

Umso wichtiger ist es für uns heute, jenen zu Gedenken, die sich den Order der Parteien und Systemgewerkschaften widersetzen und gegen das faschistische Regime kämpften – und auch jenen tausenden Gewerkschafter:innen, die danach verfolgt, eingesperrt und getötet wurden.

Kein Vergeben, kein Vergessen!

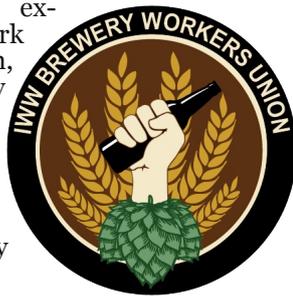
Multinational Strike Fund

This year, IWW members who are forced into a strike by their employer will receive income protection through a new United States and Canada-wide strike fund, which will compensate them for a significant portion of lost wages. In the German Language Area, the IWW also protects members in case of lost wages due to a strike. Learn more from your local branch at www.wobblies.org

Brewery Workers Union Launch

As the interest in and sales of craft beer has risen significantly in the past 10 years it has also meant more workers are being exploited, suffering harassment and abuse, working in unsafe conditions, working long and unsociable hours leading to serious injuries all on insufficient pay, leading to physical and mental strain, burnout, and fatigue. We have seen the ongoing issues with BrewDog and a wealth of other breweries in the UK, as well as active organizing from other trade unions, in the US and across Europe. We feel the time is right to form the Brewery Workers Union in line with the aims and code of the IWW. We have organized in breweries and supported brewery workers in London for many years and we are sick and tired of seeing workers being exploited. Now is the time to act!

Bringing together current and ex-brewery workers to create a network of support, workplace organization, solidarity, training and necessary legal advice and aid. As part of the IWW. The Brewery Workers Union will build on skills and experience gained from the IWW's members and officers, whether they work in a brewery setting or not.



Über Organizing reden

Mitte Februar haben wir das erste offene Organizing-Treffen der IWW Wien veranstaltet. Wegen der immer noch angespannten Pandemiesituation konnte das Treffen leider nur online stattfinden.

Organisiert wurde das Treffen auf Initiative zweier Fellow Worker, die das Gefühl hatten, dass das Thema Organizing bei den Ortsgruppentreffen etwas zu kurz kommt. Dort wird zwar über die Situation in den Betrieben geredet, aber es bleibt zwischen Organisatorischem oft wenig Zeit, sich ausführlicher Gedanken über die Organisation am Arbeitsplatz zu machen und Strategien zu entwickeln, wie wir mit Schwierigkeiten und Problemen umgehen können. Das Organizing-Treffen soll Raum für umfangreichen Erfahrungsaustausch schaffen.

Wir finden es wichtig, unser Wissen mit möglichst vielen Menschen unserer Klasse zu teilen. Deshalb ist das Treffen offen für Nichtmitglieder. Denn gerade die Erfahrung, dass wir uns organisieren können, um gemeinsam und solidarisch unsere Arbeits- und Lebensverhältnisse zu verbessern, kann Lust machen, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Zwei Genoss:innen, die das Treffen besucht haben, sind danach der IWW beigetreten.

Beim diesem ersten Treffen waren Beschäftigte aus dem Sozialbereich anwesend und solche, die per Remote-Work von zuhause arbeiten. Dabei haben wir festgestellt, dass Remote-Work neue und andere Möglichkeiten der Organisation erfordert, weil die Situation eine andere ist, wenn es kaum Möglichkeiten gibt, die eigenen Kolleg:innen physisch zu treffen und mit ihnen Gespräche von Angesicht zu Angesicht zu führen.

Da die Remote-Work-Plattformen (Slack, MS Teams etc.) den Chef:innen riesigen Spielraum geben, unsere Kommunikation zu überwachen, müssen neue Wege gefunden werden, wie wir uns trotzdem organisieren können. Da wir dabei kaum auf Erfahrungswissen zurückgreifen können, ist es umso wichtiger, dass wir uns stetig austauschen, um herauszufinden, was funktionieren kann und um dadurch voneinander zu lernen und unsere Handlungsspielräume zu vergrößern.

Der Verrückte

Ein plötzlicher Schlag von hinten und Bertil verliert das Gleichgewicht. Da liegt er nun auf den Treppen des Kulturhauses, seine Begleitung verzweifelt um ihn bangend, der Täter oben breit grinsend. Und anstatt ihm zu helfen, wird er von der Kellnerin rausgeworfen ... Das Landleben hatte sich Bertil wahrlich anders vorgestellt. Er hatte Stockholm verlassen, um neu anzufangen, nicht um zum Sündenbock für die verdrängten Konflikte und Verbrechen der kleinen Gemeinde zu werden. Mankells erster Spannungsroman erzählt vom Schicksal eines schwedischen Arbeiters in der

Nachkriegszeit. Mankell, sonst vor allem für seine Wallander-Krimis bekannt, beschreibt in eindrucksvoll feinfühligem und eingängiger Sprache das von vielen Entbehrungen und wenigen Glücksmomenten geprägte Leben in einem Provinzstädtchen. Er verzichtet dabei auf Heldengeschichten und Klischees. Die Spannung baut Mankell rund um die persönlichen Schicksale des Protagonisten und seiner Partnerin, die Machtkämpfe in der kleinen Gemeinde und die politischen Konflikte in der von Sozialpartnerschaft geprägten schwedischen Nachkriegsgesellschaft auf.



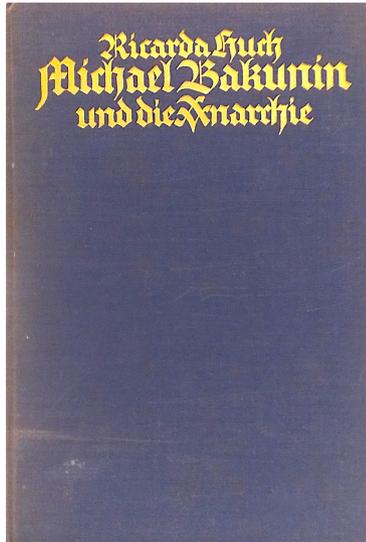
So thematisierte Mankell bereits in diesem 1977 erstmals erschienenen Roman die verdrängte Geschichte der Internierungslager, die die schwedische Regierung während des Zweiten Weltkriegs eingerichtet hatte, um Linke wegzusperren und als Zwangsarbeiter auszubeuten. Die schwedischen Medien brauchten bis 2008, um sich des Tabuthemas anzunehmen und eine öffentliche Debatte auszulösen.

Henning Mankell: Der Verrückte (1977, dt. Übersetzung 2021, Zsolnay-Verlag), 512 Seiten, € 26,- Hörbuch im Hörverlag DHV erschienen, € 26,80

Freiheit ist unbequem

„Die Freiheit erfordert nicht nur Mut, sondern Regsamkeit, Wachsamkeit, Bereitschaft zum Handeln und zur Übernahme der Verantwortung. Knechtschaft ist bequem, Freiheit ist unbequem.“

Eine starke Persönlichkeit und Wegbereiterin der Chancengleichheit ist die 1864 in Braunschweig geborene Ricarda Octavia Huch. Aus dem Hause einer Schriftstellerfamilie, teilte auch Ricarda diese Leidenschaft und schrieb in jungen Jahren Verse und kurze Geschichten. Da es in Deutschland zu dieser Zeit für Frauen weder möglich war, ein Abitur abzulegen noch zu studieren, zog sie nach Zürich in die Schweiz und beendete 1891 ein Studium in Geschichte, Philologie und Philosophie mit einem Lehramtsexamen für Höhere Schulen. Ein Jahr später promovierte sie als eine der ersten Frauen an der Fakultät für



Philosophie der Universität Zürich mit einer historischen Arbeit über den Spanischen Erbfolgekrieg. In weiterer Folge führte ihr Weg über Wien, wo sie sich der Romantik verschrieb und auch ihren ersten Mann kennenlernte und heiratete. Nach einer Zeit in Triest, München sowie wieder Braunschweig, und einigen Turbulenzen, die unglücklich in zwei Scheidungen endeten, kehrte Ricarda 1911 nach München zurück, wo sie mit Unterbrechung des Ersten Weltkrieges für längere Zeit lebte. Dieser veränderte ihre Arbeit mit der Einsicht, dass in Deutschland keine revolutionäre Entwicklung seitens des Bürgertums mehr zu erwarten war

und prägte ihren antiimperialistischen, auf Toleranz und Freiheit basierenden Gesellschaftsentwurf. Als Historikerin widmete sie sich fasziniert dem Leben und Wirken des Anarchisten Michail Bakunin und veröffentlichte eine Studie, in der sie in Bakunin neben dem kämpferischen Anarchisten auch eine „religiöse Natur“ wahrnahm. Nach

sorgfältigem Studium ihrer Quellen beschrieb Ricarda Huch Bakunin als Kämpfer für Gerechtigkeit und Freiheit ganz im Sinne ihrer eigenen Auffassung. Dabei störte sie sich nicht an den Widersprüchen in seiner Persönlichkeit, denn sie sah in jedem Menschen Differenziertheit und innere Spannungen.

Ihre Bakunin-Biografie wirkte auch auf Erich Mühsam – nicht weil er viel Neues über Bakunin erfuhr. Aber er sah sich durch die Darstellung der Ansichten Bakunins

im Gegensatz zu den „seelenlosen Rechenkünsten“, mit denen Mühsam zufolge „Marx und die Marxisten“ die „Lösung der tiefsten Menschheitsprobleme“ suchten, in seinen eigenen Ansichten bestärkt.

Der historische Bruch in der Internationalen Arbeiterassoziation, der zur Spaltung zwischen der anarchistischen Bewegung und den Kommunisten und Sozialdemokraten führte, zeigt sich einmal mehr gefühlvoll und akribisch beschrieben in den unterschiedlichen Persönlichkeiten von Karl Marx und Michail Bakunin.



IWW in Österreich

Die
Basisgewerkschaft
für alle

Termine

Alle aktuellen Termine
für öffentliche
Veranstaltungen und
Mitgliedertreffen sowie
weitere Infos über die
IWW findest du auf

iww.or.at

Kontakt:

IWW in Österreich: office@iww.or.at
Wien: wien@iww.or.at
Salzburg: salzburg@iww.or.at
Innsbruck: ibk@iww.or.at
Vorarlberg: vlb@iww.or.at

www.iww.or.at
fb.com/iww.oesterreich
Twitter: @iww_at
IG: iww_at
https://t.me/iww_at



Unsere Mitglieder arbeiten in vielen verschiedenen Bereichen. Wenn du Kontakt mit Wobblies aufnehmen willst, die in derselben Branche arbeiten wie du, dann schreib einfach ein kurzes Mail an die entsprechende Adresse:

Agrarindustrie (IU120): agrar@iww.or.at; Metallindustrie (IU440): metall@iww.or.at; Druck, Verlagswesen, Journalismus (IU 450): druck@iww.or.at; IT und Telekommunikation (IU560): telekommunikation@iww.or.at; Gesundheit und Soziales (IU610): soziales@iww.or.at; Bildung (IU620): bildung@iww.or.at; Vergnügungsindustrie (IU630): fun@iww.or.at; Gastronomie (IU640): gastro@iww.or.at; Administration, Verwaltung, etc. (IU650): iu650@iww.or.at; Einzelhandel (IU660): handel@iww.or.at

Unsere Bankverbindung für
Mitgliedsbeiträge und Spenden:

Name:
Gewerkschaft Industrial Workers of the
World Wien
IBAN: AT18 4300 0256 1991 0000
BIC/SWIFT-Code: VBOEATWW

Impressum: Herausgeber und Medieninhaber: Industrial Workers of the World Ortsgruppe Wien (Familienplatz 6, 1160 Wien), ZVR: 153686827